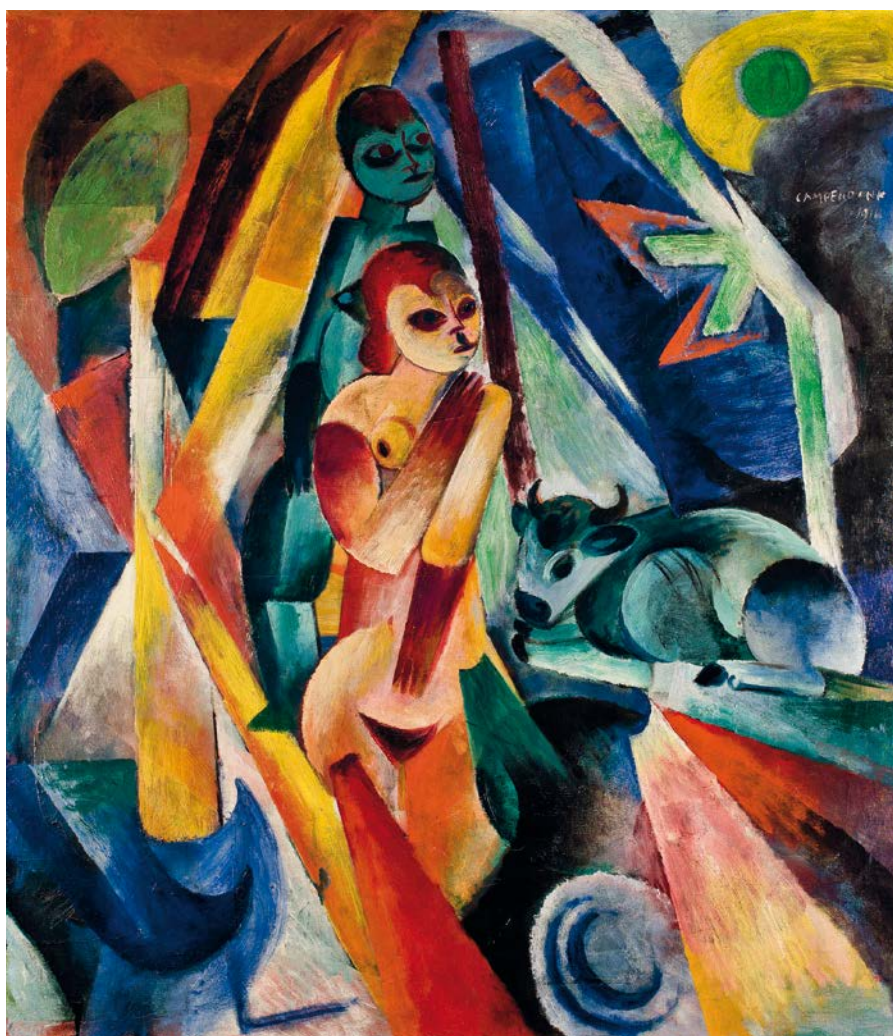


**Heinrich Campendonk
(Krefeld 1889 – 1957 Amsterdam)**



Landschaft mit zwei Akten und Kuh, 1914
Öl / Leinwand, 81,7 x 70,7 cm, Inv. Nr. G 1832

Das vom Künstler signierte und datierte Gemälde ist formal und farblich in spannungsreichen Kontrasten angelegt. Unter Aufhebung jeder Lokalfarbigkeit erscheinen im Bildzentrum in starken Komplementärkontrasten zwei Protagonisten wie Sinnbilder des paradiesisch natürlichen Urzustandes des Menschen. Handlungslos und ohne individuelle Physiognomie sind sie anonyme Verkörperungen warmer und kalter Farben: ein weiblicher Akt in Rot-Gelb und ein männlicher in Blau-Grün. Vertikal hintereinander gestaffelt blicken sie zur rechten Seite, wo als einzige Horizontale der antinaturalistischen Landschaftskomposition eine grünblaue Kuh

lagert – zwischen einer gelb-runden Form oben, die an eine Sonne denken lässt, und einer formal damit korrespondierenden blauen Form unten, die an einen Mond erinnert. Als Rahmen dieses naturhaft elementaren Einklangs von Mensch, Tier und Kosmos, in dem sich die Farbe ganz von den streng geometrischen, kubisch gebrochenen und kantig zersplitterten Bildgegenständen gelöst hat und eigenwertig geworden ist, sind auf beiden Bildseiten vegetabile Baum-, Blatt- und Pflanzen-Strukturen auszumachen. Sie legen sich wie eine schützende Hülle um die drei Kreaturen, sind aber wie der Bildraum selbst stark abstrahiert.

Campendonks Arbeiten – Ölgemälde, monumentale Wandgemälde, Bühnenbilder, Glasfenster, Zeichnungen, Aquarelle und Holzschnitte – durchliefen verschiedene Stilphasen vom Jugendstil, Neoimpressionismus, Expressionismus, Kubismus, zum Fauvismus und Futurismus. Seine Bildwelt umfasst die Themen Mensch, Tier, Interieur, Häuser, Stilleben, Bäume und Blumen, die seinem empfindsam kontemplativen Wesen entsprechend meist in völliger Ruhe und passiver Zuständigkeit verharren. Das Heidelberger Bild entstand 1914 im Jahr der Auflösung des „Blauen Reiter“ auf einem ersten Höhepunkt von Campendonks gereiftem Stil.

Beim Betrachten seiner farbstark leuchtenden Komposition, deren Flächigkeit von prismatischen Formen kristallartig durchbrochen ist und in der eine traumhaft-geheimnisvolle Lichtstimmung herrscht, stellt sich die Assoziation zu Glasfenstern ein – nicht zuletzt durch die weitgehende Aufhebung der Raum- und Tiefenwirkung.

Die seit der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert mit Hilfe der Zentralperspektive mathematisch konstruierte Raumdarstellung war in der modernen Malerei einer subjektiven Perspektive des Künstlers gewichen. Als erster Künstler hatte Cézanne polyperspektivische Darstellungen mit mehreren Fluchtpunkten und Horizonten gemalt. Die dann folgenden, nicht mehr eindeutig lesbaren Bildkompositionen des Kubismus und Futurismus wurden in der modernen Gesellschaft mit ihren neuen philosophisch-naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Errungenschaften zu Versuchen der Veranschaulichung von Dynamik, Rhythmus und Zeit als vierter Dimension. Und nachdem Giorgione in der Malerei der frühen Neuzeit die menschliche Figur so in die Landschaft eingebettet hatte, dass diese nicht mehr Hintergrundfolie, sondern in völliger Übereinstimmung mit den Figuren wesentlicher Stimmungsträger eines Bildes geworden war, wurde sie in der Moderne mit Kandinskys Programmschrift „Über das Geistige in der Kunst“ 1912 vor allem im Expressionismus und Fauvismus zur Ausdrucksträgerin seelischer Extreme und spiritueller Sehnsüchte.

Während Franz Marc vor allem metaphysische Tierbilder malte, in denen er die farbig intensivierten und stilisierten Tiere zu Zeichen einer spirituellen Welt machte, stellte Heinrich Campendonk wie viele andere Malerkollegen seiner Zeit als Grundthema seines künstlerischen Schaffens und in erkennbarer Sehnsucht

nach dem verlorenen Paradies Tier und Mensch gemeinsam als elementare Bestandteile einer harmonischen Natur dar, was der damaligen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Realität diametral entgegenstand!

Wie im Heidelberger Bild entsprach dem inhaltlichen Streben nach Harmonie die von Form, Farbe und Bildausdruck. Dabei drang Campendonk wie seine Freunde Macke und Marc nicht ganz zur Abstraktion vor, steigerte aber ebenso wie diese die Farbigkeit seiner Gemälde bis zur Buntheit, um einen neuen Naturbegriff zu veranschaulichen, eine „geistige“ Natur hinter den Naturscheinungen.

Sie hatte Campendonk, Sohn eines Textilkaufmannes, während seiner Ausbildung 1905–1909 bei Jan Thorn Prikker, dem niederländischen Glas-, Mosaiken- und Wandbildkünstler, an der fortschrittlichen Kunstgewerbeschule seiner Geburtsstadt Krefeld studiert und in ornamentale Formen übertragen. Nachdem er aber 1910 anlässlich der Sonderbundausstellung in Düsseldorf Arbeiten der französischen Impressionisten, Kubisten und Fauvisten kennen gelernt hatte, wandte er sich in der Folge der antinaturalistischen Malerei zu. 1911 siedelte er nach Oberbayern über, um sich den Künstlern der gerade gegründeten Ausstellungs- und Redaktionsgemeinschaft „Der Blaue Reiter“ anzuschließen. Hier fand er viele seiner ländlichen Motive und lernte die Technik der Hinterglasmalerei kennen. 1913 beteiligte sich Campendonk am „Ersten Deutschen Herbstsalon“ in Berlin und an der Ausstellung „Rheinische Expressionisten“ in Bonn, ab 1914 leistete er seinen Kriegsdienst und lebte im Anschluss 10 Jahre lang im Rheinland, wo er den Expressionismus entscheidend mitprägte. 1923 wurde er Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Essen und 1926 als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Prikker an der Kunstakademie in Düsseldorf in der Meisterklasse für Wandmalerei, Glasmalerei, Mosaik und Gobelinweberei. 1933 von den Nationalsozialisten aus dem Dienst entlassen, emigrierte Campendonk nach Belgien, während in Deutschland 87 seiner Werke als „Entartete Kunst“ beschlagnahmt wurden. Im Exil nahm der Künstler 1935 eine Professur für Monumentalmalerei und dekorative Künste an der Kunstakademie in Amsterdam an, wo er 1957 verstarb, nachdem seine Kunst seit 1945 in Deutschland wieder zunehmende Anerkennung gefunden hatte.

Annette Frese

Literatur:

Heinrich Campendonk: 1889–1857, Ausst. Kat. Pfalzgalerie Kaiserslautern 1982, Kat.Nr. 5. | Heinrich Campendonk: Ein Maler des Blauen Reiter, Ausst. Kat. Kaiser Wilhelm Museum Krefeld, Städtische Galerie im Lenbachhaus München 1989–1990. | Hajo Düchting: Bildraum, Räume in der Malerei. Stuttgart 2010.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 353 © 2014 KMH
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de